

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungszeile oder deren Raum 15 Pf., im halbjährigen monatlich 15 Pf., für die prägnante gelebte Zeitungszeile oder deren Raum vier den gewöhnlichen Beträgen um 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke.

Nr. 12.

Halle, Donnerstag den 15. Januar. (Mit Beilagen.)

1880.

† Dr. Julius Schadeberg.

Der in der gestrigen Abendbeilage gebrachten Trauerkunde von dem Hinscheiden meines alten lieben Freundes, des Dr. Julius Schadeberg, möge sich heute die nachfolgende Darstellung des Lebens und Wirkens des Heimgegangenen anschließen.

Dr. Schadeberg war am 25. December 1806 in Sommerda geboren, wofolst sein Vater ein bürgerliches Gewerbe, namentlich Brennerer, betrieb. Der mit vortrefflichen Geistesanlagen und leblicher Kräftigkeit vortheilhaft ausgestattete Knabe war schon in sehr frühem Alter im väterlichen Geschäft thätig, wurde dann aber dem Studium bestimmt und erhielt auf den Gymnasien in Erfurt und Nordhausen seine philosophische Bildung. Derselbe war eine ungewöhnlich gründliche, so daß er u. A., als der Buchhändler Carl Tauchnitz in Leipzig den Preis von einem Ducaten für jeden in seinen Stereotyp-Ausgaben vorlommenden Druckfehler auslegte, noch als Schüler eine Anzahl von Ducaten für aufgefundenen Errata in der Homer-Ausgabe sich verdient. Diese Neigung zu philologischen Arbeiten behielt Dr. Schadeberg auch noch bei, als er nach beendigt akademischen Studium in Halle den Plan zu einer großen Ausgabe des Plovius entwarf, die jedoch nicht über einen Prospect hinaus kam. Denn sehr bald wandte er sich, der Fajne „Non scholae, sed vitae“ mit Entschiedenheit folgend, allen jenen Gebieten, welche das praktische Leben fördern, mit unermüdelichem Eifer und größter Gründlichkeit zu. War es doch, als ob der Boden von Sommerda, welchem auch der Vater des Bündelgewerbes, Dreyses, entsproß, den Schadeberg noch in zarter Jugend als einfachen Schlossergesellen von der Wandererschaft aus Paris zurückkehren sah, seinen vorzüglichen Geburtsangehörigen eine praktische Richtung angewiesen hätte.

So verfolgte Dr. Schadeberg diese Richtung in seinen Studien über National-Economie nebst den dazu gehörenden statistischen und historischen Hilfswissenschaften, in der Gewerbfunde, der Landwirtschaft, den Handels- und mathematischen Wissenschaften theils schriftstellerisch, theils durch Mitwirkung und Betheiligung an praktischen Lebensäußerungen. Wie er für unsere ländlichen Nachbarn, namentlich durch die Pflege des Mansfeldischen Bauernvereins und des landwirtschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises thätig war, so hat er durch seine Wirksamkeit in und für die Polytechnische Gesellschaft, die Handelskammer und die hiesige Producten-Börse, sowie durch die, unteres Wissens, erfolgte Veranstaltung der ersten gewerblichen Ausstellung der Provinz Sachsen in Halle um unsere Stadt und in weiteren Kreisen sich verdient gemacht. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten führe ich besonders die Skizzen über den Culturzustand des Regierungs-Bezirks Merseburg, welche von 1851–1858 in dieser Zeitung erschienen und dann in 4 Abtheilungen später veröffentlicht sind, sowie eine Gewerbs-Geometrie, eine Abhandlung über Silos und die Herausgabe von zwei kaufmännischen Zeitschriften außer den verschiedenen Jahresberichten der von ihm literarisch geleiteten Vereine nebst den in der Hallischen Zeitung erschienenen oft sehr umfangreichen Abhandlungen hier an. Seine schriftstellerische Thätigkeit, besonders für dieses Blatt, in dessen Redaction er mit Beginn des Jahres 1844 eintrat, wurde namentlich auch dadurch unterhalten, daß er mit großen dauernden Fleiße umfangreiche literarische Sammlungen anlegte und forsetzte, bis sein bereits vor mehreren Jahren eingetretener leidender Gesundheitszustand ein Nachlassen gebot.

Seiner politischen Ueberzeugung, die stets freisinnig und national war, ist er unentwegt treu geblieben, sowie er auch sonst ein Mann von Characterfestigkeit, frei von einem Geizgier und kleinlicher Pecuniarität war.

Zwei Gattinnen sind ihm aus dem Leben vorangegangen, während noch Söhne und Töchter mit so vielen Freunden seinen Heimgang betrauern. Am nächsten Freitag in der Frühstunde um 10 Uhr soll seine sterbliche Hülle der Erde unseres Friedhofes übergeben werden; die von ihm gesäete geistige Saat wird hoffentlich noch lange sein Gedächtnis in Ehren erhalten.

Dr. Gustav Schwetschke.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Januar. Die Deputirtenkammer wählte mit 259 Stimmen von 308 Gambetta zum Präsidenten. 40 Stimmgelert waren unbeschrieben oder unguiltig. — In Vicepräsidenten wurden die bisherigen Vicepräsidenten Brisson, Senard und Reibonum wiedergewählt; die Wahl des vierten Vicepräsidenten, sowie die Wahl der Auditors und der Secretäre wird am Donnerstag stattfinden.

London, 13. Januar. Der Prinz von Wales und Herzog Salisburry haben sich zu einem Besuche Lord Beaconsfield's nach Angelenen begeben. — Der wegen des möglichen Angriffs auf den katholischen Geistlichen an der St. Peterskirche in Horton Garden verhaftete Schofa ist aus Mailand geflüchtet.

Newyork, 13. Januar. Die republikanische Partei angehörigen Mitglieder beider Kammern der Legislative des Staates Maine traten gestern Abend in dem Legislaturgebäude zur Organisation ihrer Partei zusammen. Derselben waren in einer zur Weisheitsfähigkeit hinreichenden Anzahl erschienen. Von den Führern, welche durch dieses Vorgehen der Republikaner augenscheinlich überstarkt waren, wurde kein Widerspruch erhoben. Die Frage der Gesetzmäßigkeit des Verlaufs der Republikaner wird heute dem Dergewichtshof zur Entscheidung unterbreitet. Wie es heißt, hätte der zum Gouverneur gewählte Senatspräsident Lamson die Absicht, die Militärruppen anzuweisen,

daß sie den Anordnungen des Generals Chamberlain keine Folge leisten dürften.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Januar.

St. Majestät der König haben geruht: den Gerichts-Affesser Gerkenberg in Halle a. S. zum Amtsrichter in Bismarke in Pommern zu ernennen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung zur Verhütung des Aufkommennehmens der Schiffte auf See vom 7. Januar 1880.

— Die „A. Z.“ schreibt: Heute heißt es, der Reichskanzler Fürst v. Bismarck werde in Begleitung seiner Gemahlin am nächsten Sonnabend, also am 17. Januar, hierher zurückkehren. Wir wissen recht gut, daß alle Nachrichten über Kommen und Rückkommen des Kanzlers seinen Credit mehr haben und deshalb würden wir dem Thema fern bleiben, wenn uns die obige Notiz nicht von völlig beglaubigter Seite zünge.

— In militärischen Kreisen circuliren, wie man der „A. Z.“ von hier schreibt, sehr wenig ergötzliche Erzählungen über die Stimmungen in russischen Militärfreien, welche sich kürzlich gelegentlich der Anwesenheit preussischer Offiziere in Kalisch in einer Weise geäußert haben sollen, daß General v. Schweinitz genöthigt gewesen sei, den Vorfall in St. Petersburg zur Sprache zu bringen.

— Die für den Staatssecretär des auswärtigen Amtes beantragte Gehaltszulage von 24 000 M. erklärt die Verögerung in der Neubekleidung des durch den Tod des Staatsministers von Bülow erledigten Postens. Der bisherige Inhaber der Stelle gehörte zur gut situirten Minorität der Menschen, und wensdion er bei seinen geringen Ansprüchen an das Leben mit seinem Gehalt nicht ausgekommen ist — er gab nur selten kleinere Gesellschaften —, so erklärt sich die Unzulänglichkeit eines Gehalts von 36 000 M. für den Staatssecretär des Auswärtigen ohne Weiteres. Mehr noch wie die Staatsminister und unsere Botschafter genöthigt, große Summen zuzusetzen, da ihr Gehalt grade nur zur Deckung der notwendigen Ausgaben ausreicht. Bei freier Dienstwohnung bezieht der Botschafter in Konstantinopel 120 000 M., in gleichem Gehalt stehen die Botschafter in Paris und Wien. Die Botschafter in London und Petersburg beziehen 150 000 M., und der Botschafter in Rom erhält 100 000 M. Wer als Diplomat in London, Petersburg und Paris mit den Botschaftern anderer Reiche rivalisiren will, der hat jährlich nebenher ein ansehnliches Privatvermögen auszugeben. Aus diesem Grunde ist die Beflegung der höchsten diplomatischen Stellen außerordentlich schwierig, denn der Bewerber sind nur wenige, und unter den Wenigen müssen zugleich politische Capacitäten sein. Wenn der Reichskanzler durchsetzt, daß Herr von Bülow's Nachfolger 60 000 M. erhält, so steht sich finanziell der Staatssecretär des Auswärtigen um 6000 M. besser als der Reichskanzler. Die beantragte Gehaltserhöhung macht wegen ihrer Höhe Aufsehen, und doch ist sie erklärlich genug, denn grade das Staatssecretariat gebührt einem der Thätigsten, und ist der recht Thätigste nicht zugleich wohlhabend, auch nicht geneigt, sein eigenes Vermögen zu Gunsten des Dienstes zu verringern, so kann das Auswärtige Amt bei jeder eintretenden Vacanz in eine gelinde Verwirrung gerathen.

— Die Augsburger „A. Z.“ schreibt: Die Trennung der Finanzabtheilung von dem früheren Reichskanzleramt, jetzt Reichskanzleramt, und die Errichtung des Reichsschatzamt scheinen der Autorität der Finanzverwaltung den übrigen Reichsverwaltungen gegenüber nicht gerade förderlich gemessen zu sein. Das Reichskanzleramt hatte den übrigen Verwaltungen gegenüber traditionell eine sehr einflußreiche Stellung. Zudem stand dem Minister Hofmann in der Person des Direktors der Finanzabtheilung, Dr. Michaelis, eine mit den Entschiedenheiten des Reiches bis ins Kleinste hinein vertraute Persönlichkeit zur Seite. Mit der Bestimmung der Finanzverwaltung von dem Reichskanzleramt und der Begründung eines besonderen Reichskanzleramts für die Finanzen ist Dr. Michaelis aus der bisherigen Stellung ausgehoben. Der Einfluß des Präsidenten des Reichskanzleramts kommt der Finanzverwaltung nicht nur nicht mehr zu gute, derselbe tritt auch, wenn Differenzen zwischen dem jetzigen Reichskanzleramt und dem Reichsschatzamt aufstehen, der Autorität des letzteren gegenüber. Dazu kommt, daß der neue Chef der Reichsfinanzverwaltung, Unterstaatssecretär Scholz, wohl mit dem preussischen Staatswesen durch seine Thätigkeit im Finanzministerium durchaus vertraut ist, die Reichsfinanzverwaltung aber für denselben ein ganz neues Gebiet und seine Stellung den übrigen Reichsverwaltungen gegenüber erst zu begründen ist. Daß Herr Scholz unter diesen Umständen den einzelnen Ressorts gegenüber einen schwierigen Stand hat, wenn es gilt, die Anforderungen derselben einzufrieden, um eine Erhöhung der Materialbeiträge zu vermeiden, liegt auf der Hand.

Preussischer Landtag.

Berlin, 13. Januar. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Berathung der drei großen Verwaltungsgesetze und zwar zunächst die des Entwurfs über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung. Als erster Redner nahm der Abg. v. Bennigsen das Wort, um zunächst der Regierung seine Anerkennung auszusprechen, daß sie nach einem langen Zwischenraum endlich durch Vorlegung der Gesetzentwürfe einen weiteren Schritt auf dem Wege der Verwaltungsreform gethan habe. Die Verfassungsmäßigkeit und Unstimmigkeit der Zustände habe zu unenträglichem Fortschreiten geführt, welche dringende einen gleichmäßigen Abschluß fordern. Aus diesem Grunde sei die liberale Partei bereit, das Ministerium in diesen Betreff zu unterstützen, trotz der starken Spannung, welche die Vorgänge bei den letzten Wahlen zwischen der Staatsregierung und den gemäßigten Liberalen hervorgerufen haben. Das zunächst ein Organisationsgesetz für die gesamte Landesverwaltung vorgelegt werden soll, müsse er als den wichtigsten Weg anerkennen. Man müsse dadurch eine feste Grundlage für die weiteren Arbeiten und verneine die Erwartungen denen man ohne eine solche ausgelegt sei, wie dies die Provinzialordnung und das Kompetenzgesetz betreffen. In denen man wiederholt Vorbehalte unter Bezug auf das künftige Organisationsgesetz zu machen genöthigt war. Diese Anerkennung schließt jedoch nicht einen Bedenken gegen den Inhalt der Vorlage aus. Zunächst müsse er sich bestimmt gegen die im Titel V. enthaltenen „Ubergangs- und Schlußbestimmungen“ erklären, welche für die sechs Provinzen, in denen die Kreis- und Provinzialordnung noch nicht gilt, einen Ubergangszustand schaffen, während dessen an die Stelle des Provinzialrats der Oberpräsident

Einladung zum Abonnement.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

— Begründet 1. October 1865. —

Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis vierteljährlich M. 1. 25.

Jährlich erscheinen.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, besonders altdeutsche Leinwandstickerei in Kreuzstich; Näh- und Spitzenarbeit; Spitzenstich in Mull, Batist und Tüll zc.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinwand zc.; die verschiedensten Tapissiererei-, Strick-, Häkel-, Frivolitäre-, Filet-, Filet-Guipüre-, Knöpf- und Rahmenarbeiten; geflöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn zc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch zc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache zc., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungs-Blatt.

— Begründet 1. Januar 1874. —

Preis vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern zc., übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.

12 Große colorirte Modenbilder.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, einem reichen Feuilleton, wirthschaftlichen Mittheilungen, Anweisungen für die Blumenzucht im Zimmer zc., sowie **24 großen Portraits.**

24 Beiblätter mit einem Neuigkeits-Berichte „Aus der Frauenwelt“, einem Modenberichte zc.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Moden- und ein Unterhaltungs-Blatt mit einer Schnittmuster-Beilage oder einem colorirten Modenbilde.

Ausgabe mit allen Kupfern. Preis vierteljährlich M. 4. 25.

Jährlich außer Obigem:

noch **24 Große colorirte Modenbilder** und

24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig **290,000**. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro,

London, Philadelphia und New-York im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt und Illustrirten Frauen-Zeitung zu Berlin.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Weib, 14. Januar. Gestern sammelte sich eine größere Volksmenge vor dem Nationalcasino an und warf hier die Fenster ein. Militär säuberte die Straße, einige Excedenten und Polizisten sollen verwundet sein. Etwa 30 Excedenten sind verhaftet.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Das hiesige Sachverordneten-Kollegium hat an Stelle des Dr. Bergweiler die Wahl abgelehnt hat, seinem bisherigen Vorgesetzten, den Dr. Heffenshamm, zum zweiten Bürgermeister ernannt.

Lemberg, 13. Januar. Die Verkehrsbehinderungen der galizischen Bahnen sind nunmehr gänzlich beseitigt.

Paris, 13. Januar. Unter Bezugnahme auf den bereits signalisirten Artikel des „Journal des Debats“, welcher sich für die Konvertierung der Sprock. Rente auspricht, glaubt der „Temps“ zu wissen, daß der Finanzminister Magnin in einer Unterredung mit Léon Say erklärt habe, er für keinen Teil verachte die von Konvertierung. Der „Temps“ fügt hinzu, der Finanzminister befindet sich über diesen Punkt in vollkommenem Einverständnis sowohl mit den übrigen Ministern, als auch mit dem Präsidenten Grévy und mit Gambetta.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Januar.

Ueber das Auftreten des Kultusministers v. Puttkamer in der Reichstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses äußert sich die „R.“, anknüpfend an dessen Worte: „Ich hoffe, daß, so weit solche Fälle noch vorzukommen sollten, die betreffenden Organe der Justizverwaltung mit dem nötigen Verständnis der Sachlage und der nötigen Milde in der Auffassung sich verhalten werden“, wo folgt: Herr v. Puttkamer ist ein Feind der kirchenpolitischen Gesetzgebung; das wird wohl ziemlich allgemein angenommen. Nun, dann hätte er erstens nicht Kultusminister werden sollen, so lange diese Gesetzgebung besteht. Wenn er aber dennoch dieses schwierige Amt annahm und mit Hilfe der dem preussischen Beamten innewohnenden Pflichttreue sich stark genug glaubte, ein Amt gewissenhaft zu führen, obgleich dessen Obliegenheiten, die Erfüllung der beglücklichen Gesetze, ihm persönlich gegen die Natur gehen, so hätte er zum mindesten dieses innere Widerstreben gegen die Gesetzgebung, als deren Hüter er berufen ist, tief in seine Brust verschließen sollen, damit Niemand glaube, durch Mißachtung der Gesetze thue er persönlich dem Minister einen Gefallen. Das aber ist wohl unerhörte, daß ein Minister in Preußen in offener Landtags-Sitzung auspricht, eine humane und der Sachlage angemessene (nach dem Bericht der Magdeburger Zeitung fügte der Minister noch die Worte hinzu: „den Gesühnen der Bevölkerung entsprechende“) Handhabung der Gesetze, eine milde Praxis der Staatsanwaltschaft, die nötige Milde in der Auffassung der Organe der Justizverwaltung werde Uebelstände beseitigen, welche in Folge der Mißachtung bestehender Gesetze entstehen könnten. Die preussische Justiz war bisher in der ganzen Welt dadurch berühmt, daß sie keine harte und keine milde, keine humane und den Umständen angemessene Praxis kannte, sondern nur eine Wahrung des Gesetzes unter allen Umständen durch Verfolgung und Bestrafung des Uebertreters des Gesetzes, Freisprechung des ungerechten Verurteilten. Der Justizminister war in der Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht anwesend, in welcher der Kultusminister eine Hoffnung aussprach, welche nach unserer Meinung das Ansehen der Justiz schädigt und die Organe der Justizverwaltung in Ueberfließen eher bedingt als lobt. Es wäre uns erwünscht, zu wissen, wie er von der Aus-

lassung seines Amtsgenossen erbaute ist und ob er an derselben denn wirklich nichts zu deminieren, sagen wir lieber einschränken oder zu erklären findet. Man habe denn doch die kirchenpolitischen Gesetze auf, wenn die jetzigen Leiter unseres Staatswesens glauben, dieselben hätten bereits so nachtheilig gewirkt, daß ferner noch weiterer Freiheiten von dem katholischen Clerus für Staat und Reich nichts mehr zu begehren ist; wenn der Staat kein Interesse mehr am Culturkampf hat, wer sollte es haben! So lange aber die Gesetze bestehen, sollen sie gehandhabt werden, und auch dann, wenn die Handhabung derselben den Uebertretern anfangs empfindlich zu werden, wie jetzt in Ober-Sachsen. Herrn v. Puttkamer blüht das Herz, wenn er bedenkt, daß bei einer Epidemie in Ober-Sachsen zahlreiche Gemeinden der geistlichen Segnungen verlustig gingen. Das ist menschlich und schön und großartig. Das ist es aber auch, worauf der Widerstand der Geistlichen gegen die Kirchengesetze gegründet ist. Die Hierarchie hat kein so großes Herz für die Gläubigen gehabt; sie hat lieber die ihr anvertrauten Herden im Stich und des geistlichen Trostespruches verlustig lassen, als dem Staate zu geben, was ohne alle Frage des Staates ist. Und nun zum ersten Male die Möglichkeit sich zeigt, daß eine arg beengende Bevölkerung sich fragen würde: wo sind denn unsere Geistlichen?, giebt sich der preussische Kultusminister den Anschein, als beklage er die Gesetzgebung, welcher die Geistlichen Hohn sprechen, anstatt den Geistlichen vorzuhalten, welche schwere Verantwortung sie sich aufgeladen, daß sie lieber ihre Gemeinden im Stich ließen, als den Gesetzen gehorchen. Ein solches wäre hier am Platze gewesen. Wir glauben es gern, daß die römische Curie einen Minister von solcher Auffassung der Staats- und Gesetzesautorität gegenüber schon Einiges von ihren principielle Anschauungen offen würde. Unter seiner Verwaltung würde sie in einem Jahrzehnt alles doppelt einbringen, was sie in diesem Culturkampf eingebringt; und im nächsten Culturkampf, der nicht ausbleiben könnte, würde es dann der Staat sein, der einzuhalten hätte. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß nach katolischer Lehre in der Sterbestunde die Erwdung der vollkommenen Reue durch sich die Sündenvergebung bewirkt, was Sacrament der Buße so nach nicht umbringt, als die Ehrentheile gebunden ist.

Wenn wenige Tage, nachdem der König von Dänemark Berlin verlassen gemeldet werden konnte, daß man in den letzten Wochen mit den Eriolgen dieses politischen Bestrebens sehr zufrieden sei, so neigte man gern zu dem Glauben, daß der Herzog von Cumberland den Vorstellungen seines Schwiegervaters und seiner Familie Gehör gegeben und das somit einem Ausgleich zwischen der preussischen Regierung und dem Herzog nicht mehr im Wege stehe. Wie der „R.“ nun nachgeordneter Seite mitgetheilt wird, ist jedoch nur das formale und politisch allein richtige Verfahren des Königs Christian das Gefühl der Befriedigung in den letzten Wochen hervor. Der König von Dänemark mußte der kaiserlichen Majestät mittheilen, daß an eine Nachgiebigkeit des Herzogs von Cumberland nicht zu denken sei; der König beharrte dieses Verhalten, berührte kurz die Nachtheile, die seinem Schwiegervater daraus erwachsen und erklärte bei Lage der Dinge etwaige Vermittlungsvorschläge, als völlig aussichtslos, nicht machen zu können und zu wollen.

Wie es heißt, wird dem Landtage demnach noch die in der Thronrede bereits erwähnte Jagdordnung zu geben. Die Vorlage umfaßt gegen 90 Paragraphen und regelt die verschiedenen noch existirenden Jagdordnungen in einheitlicher Weise.

Ausland.

Die Erklärungen des Ministers v. Haymerle in der ungarischen Delegation über die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland wegen des definitiven Handelsvertrages werden am meisten we-

gen der Stelle bemerkt werden, wo es heißt, daß dem Abschluß eines Tarifvertrages keine besonderen Schwierigkeiten im Wege lagen. Dies kann nur den Sinn haben, daß der Tarifvertrag, wenn es dazu kommt, sich an die bestehenden beiderseitigen Tarife anschließen werde. Dann kann sich allerdings Jedermann vorstellen, wie der fünfjährige sogenannte Tarifvertrag beschaffen sein wird. Aber derselbe dürfte auch, was die neue Schöpfung oder Regelung desselben angeht, mehr nur eine formale Bedeutung haben. So würde sich die Voraussicht Derjenigen erklären, die glauben, trotz aller umfassenden Vorbereitungen werde bei diesen definitiven Verhandlungen am Ende wenig mehr zu Stande kommen, als was etwa bei dem letzten Provisorium vor Jahresluß nicht vereinbart werden konnte. Was der österreichische Minister über die handelspolitischen Besprechungen in Wien während des vorigen Octobers sagte, bestätigt lediglich, daß dieselben über allgemeine Züge nicht hinausgegangen waren, wie man das ganz ähnlich gehört hat. In bezugnehmender Weise drückte sich denn auch der frühere Minister Andrássy, was die Ergebnisse jener Besprechungen für den Handelsverkehr angeht, nicht sehr optimistisch aus und beschränkt, daß deswegen ungünstige Rückschlüsse auf das fest begründete politische Einvernehmen gestaltet wären. In der ganzen Verhandlung scheint die berühmte „Jollusion“ gar keine Erwähnung gefunden zu haben. Man wird Alles in Allem froh sein können, daß, wie aus jener Verhandlung in der Delegation hervor geht, ein Zolltrug mit Oesterreich jedenfalls nicht bevorsteht, dieses vielmehr gegen die Anwendung des Kampfpolaritäts als geschützt ansieht. Allerdings wird dieser negativistische Ortteil, der in den gegenwärtigen Verhältnissen immerhin seinen Werth hat, auch Frankreich und denjenigen anderen Staaten zu Gute kommen, die das Verhältnis der Weitzbegünstigung zu Neujahr erlangt haben.

Das französische offizielle Journal veröffentlicht ein Diktat, wodurch Herr Albert Reville zum Professor der Geschichte der Religionen am Collège de France ernannt wird, welchen Beifall der Unterrichtsminister Dubouché ganz dies bekräftigt zu einem Konflikte zwischen dem Senat und der Kammer Veranlassung, bei welchem, wie immer, der Senat nachgeben mußte. Herr Albert Reville ist der bekannte protestantische Prediger und Schriftsteller, der seit länger als 25 Jahren Pastor der reformirten Gemeinde in Rotterdam ist, aber in den französischen Revuen und Journalen vielfach literarisch thätig war. Als politischer Korrespondent des „Temps“ und des „Journal des Debats“ hatte Herr Albert Reville seit dem Krise von 1870 es sich zur Spezialität gemacht, gegen Deutschland zu gehen und beinahe in jeder seiner Korrespondenzen das nimmermüde Preußen denazuriert, welches die Annerion des unglücklichen Hollandes kannte. Das Herr Jules Ferry zur Befestigung des neuen Verhältnisses mit Umgebung mehrerer anscheinend viel geeigneteren Persönlichkeiten diese vertriebenen Pastor aus Rotterdam herbeigeführt hat, erklärt sich durch besondere persönliche Verhältnisse; wir wollen nur hoffen, daß der Professor Reville die französisch-holländischen Gelehrten des Pastors Reville nicht forsetzen wird.

Dem Kaiserlichen Bureau wird aus Calcutta vom 9. d. M. telegraphirt: Die detaillirten Berichte über die kriegsgerichtliche Prozedur in Kabul gegen die an dem Angriff auf die britische Gesandtschaft am 3. September beteiligten gewissen Afghanen ergeben, daß sämmtliche 15 Personen, die hingerichtet worden, entweder an der Niedersetzung des Majors Cagnolari und seines Stabes oder an der Ermordung verunordneter Soldaten impliziert waren, oder sich an den verächtlichen Angriffen gegen die Engländer betheiligt hatten. Sämmtliche an-

Der Hermes des Praxiteles.

II.

Die Haare des Hermes-Statues sind am Hinterhaupte nur angeordnet, nicht aber auseinander, einfach deshalb nicht, weil die Statue nicht frei, sondern mit dem Rücken gegen die Wand, von derselben nur etwa 2/3 Fuß entfernt, stand, und der Rücken also dem Beschauer gar nicht gelassen werden konnte. Aber, selbst dieser Umstand, dem also die Haare nicht, wie mehr und schon in Alles an ihm, welches Vergnügen gewährt es uns, die einzelnen Mitgliedsstücke des Künstlers an ihm verfolgen und gleichsam einen nach dem anderen von ihnen unter der Hand des Lesers entstehen zu sehen! Auch der Baumkamm ist vorzüglich schön geführt, aber das Schöne und Herrliche ist aber demselben gemessene Genauigkeit, an welchem Alles lebt, jede Faltel sich zu bewegen scheint. Durch die künstlerische Ausführung dieses Gewandes wird geradezu alles, was sonst Zerstückt, hier in den Schatten getrieben, so immer es dem Herrn Vortragenden auch fällt, wie er sagt, dies anzuerkennen. Dieses Gewand auch ist es, welches uns aus Lumbertigedigkeit dememert, daß wir es hier mit keiner bloßen Skulptur, sondern mit einem Original zu thun haben. Auch hier wieder sehen wir, wie die Hand des Meisters immer wieder einen neuen Wechsellaut ansetzt, immer eine neue Faltel nach der anderen hinuntergeleitet hat. So etwas konnte ein bloßer Kopist einzig nicht. Denn ein guter Witz viel zu selbständig gewesen, um in allen diesen Einzelheiten seinen eigenen Willen demjenigen des Meisters unterzuordnen, ein schlechter aber würde es zu mechanisch und handwerksmäßig verfahren sein, um das Alles zu sehen, und herauszufinden, was die Hand Jenes in den Marmor hätte hineinlegen wollen.

Kurz, wir haben in der Hermes-Statue ein Original vor uns, was wir bis zu ihrer Auffindung sicherstehendes kein besitzen, denn was uns beispielsweise von Phidias erhalten ist, das sind doch höchstens Arbeiten, welche unter der Leitung dieses Meisters von mehr oder weniger untergeordneten Schülern angefertigt wurden, aber kein Original. Um sich jeder Zweifel gegenüber die unermessliche, epochemachende Bedeutung des praxitelischen Hermes zu vergegenwärtigen, braucht man nur den Blick auf einen Moment auf das verordnete Gebiet der Plastik hinüberzuwerfen zu lassen. Stellen wir uns vor, es wäre uns kein einziges Original-Werk eines Phidias, eines Apollon, eines Michel Angelo u. s. w. erhalten geblieben und nun enden wir plötzlich irgendwo die Sibirische Wälder oder ein anderes dergl. Haupt-Original eines dieser Meister, welche ein unerschöpfbares Feld neuer Anschauungen, Ideen und Einblicke in die Kunst der italienischen Meister eröffnen sich uns damit! Und genau so ist es auf dem Gebiete der Plastik mit der Auffindung des Hermes von Praxiteles, in welchem wir zum ersten Male die echte Handarbeit eines Künstlers dieser Art aus jener Zeit zu bewundern haben.

Wir besaßen schon früher, ehe wir in den Besitz der Original-Statue selbst gelangten, verschiedene Kopien derselben, die aber das Eigenthümliche nicht und zum Theil in der Darstellung der Haare u. s. w. abwichen. Aber wir aber nunmehr das wirkliche Original selbst vor uns haben, das geht vor Allen aus Quintilian's beglücklichen Worten unabweisbar hervor. Er sagt ausdrücklich, der Hermes des Para-Zempetis trage den Helms Phönixes und sei ein Werk des Phidias, von dem alten Zeus und Athene bis dahin nur als feuchte, bühne, ernie Götter verehrt hatte, sie wurden von nun an menschlicher den Menschen näher und gegenüber gestellt. An die Stelle höherer Strenge und erhabenen Ernstes setzen wir eine gewisse Sitten-Milde, indem menschliche Lebensweisen demselben sich veranschaulichen und eine gewisse Vertraulichkeit, die die Sterblichen ihnen gegenüber annehmen, soll die ihnen bis dahin entgegengebrachte Ehrfurcht und Scheu ersetzen. Und dieser Veranschaulichung der Götter entsprechend sehen wir auch die künstlerische Darstellung derselben eine andere werden; vor Allem machen wir an Statuen von Göttern die Beobachtung, daß deren vorher äußerlich mehr Stille erregte.

Auch Praxiteles nun, mit Scopas der Hauptvertreter der Kunst der Plastik nach dem peloponnesischen Kriege, kam unter diesem Einflusse, wie Hermes insbesondere dokumentirt aus demselben durch seine Plastische als Ausdruck des allgemeinen Zeitgeistes jener Epoche sowie durch seine äußerliche Stellung auf dem befestigten Baumkamm als Beweis einer gewissen menschlichen Schwäche und Unfreiheit. Nichts ist in dieser Beziehung lehrreicher als ein Vergleich dieser Hermes-Statue mit demjenigen der Friedensgöttin von dem Vater des Praxiteles. Wir erheben, selbständig und sich ergibt uns diese letztere gegenüber der Darstellung des Göttertrones zu Olympia!

Da wir in dem praxitelischen Hermes ein Original vor uns haben, so vermögen wir uns demselben nicht nur Schätze auf die ganze sonstige Art ihres Vorbildes abzuheben, sondern wir erfahren

daraus auch ganz Neues und Unerwartetes bezüglich der Proportionen des menschlichen Körpers in der antiken Darstellung. Nicht schon von Anfang an haben die griechischen Künstler die menschliche Gestalt für und fertig zu erfinden verstanden, wie wir beispielsweise aus Apollo-Statuen, an welchen der Kopf im Verhältnisse zum Stamme bei Weitem zu klein ist, ersehen können. Eine Veränderung ist mit Phidias und Polyclit eingetreten. Es wurde jetzt ein schlanker Körper weniger gern gebildet als ein untereiner und kräftiger. Die Menschen werden nie über 7/8 Fuß hoch dargestellt. Der Leib erscheint fast vierfach, der Kopf noch vierfachtig, der Hals nicht zu lang, aber die u. s. w. Der Gesamtmetreindruck ist der einer höchst muskulösen Kräftigkeit. Nach dem peloponnesischen Kriege aber konnten diese unteren Proportionen nicht mehr festgehalten werden. Zunächst ist wohl der Brustkasten schmaler und länger gebildet worden und mit Lappung (um 350 v. Chr.) trat auch eine Verlängerung der Arme und Beine, sowie gleichzeitig eine Verkleinerung des Kopfes ein, jedoch die Gestalten eine Höhe von durchschnittlich 5 Fuß erlangten. Diese Idealformen, allenfalls aber das gemächliche Maß hinausgehenden Proportionen sind fortan maßgebend für die ganz griechische und römische Kunst geblieben. In Bezug auf die polyclitischen Proportionen aber, von denen uns die alten Schriftsteller sagen, daß sie bis in die Zeit des Hippolyt hinein unverändert erhalten geblieben, bezieht uns der Hermes der Praxiteles, daß diese letztere Behauptung doch nicht zutrifft. Der ganz Einbruch, den der Hermes macht, ist ein viel tieferer und luftiger als er unter der Herrschaft veränderter polyclitischen Proportionen enthalten sein würde, und ein genauer Vergleich zeigt, daß die ganze praxitelische Ausführung nur sehr leicht noch an jene anknüpft. Wie Praxiteles selbst und in der Zeit jenseits Polyclit und Hippolyt uns eine neue, so auch jene Kunst. Und wie bereits auch, ohne in Ueberprüfung zu geraten, an seine Veranschaulichung der Götter heruntertreten können, ohne doch zugleich die alten Proportionen aufgeben zu müssen!

Die griechische Kunst ist eben, das lehrt uns auch der Hermes wieder, tolllos vorwärts gedrungen, ihre Prinzipien haben sich in nie unterbrochenen Fluße weiterentwickelt. Die neuen Proportionen, welche Praxiteles seinen Göttergestalten zugrunde legte, sind zunächst unverändert von ihm angewendet, sich letztere nur ist zunächst die größte Gleichheit der Götter, während der Brustkasten vorläufig noch immer etwas Vierdrittel an sich hat. Aber trotzdem ist der Hermes ein Meistwerk, und wenn wir vollendete Kunstwerke als Höhenpunkte des göttlichen Geistes anzuweisen haben, so ist die Hermes-Statue eine der schönsten derselben. Lze.

Druckfehler-Berichtigung: Im ersten Heft dieses Referates in der Sonntags-Nummer wolle man im letzten Abschnitte Seite 18 von unten lesen: „Der Kampf (Hatt Stumpf) von den Seiten bis“.

Königliches Amtsgericht IV,
Eisleben, am 7. Januar 1880.

Firmen-Register.

Befugte Verfügung vom 3. d. Mts. ist am heutigen Tage unter
No. 455 eingetragen worden:

Bezeichnung des Firmen-Inhabers:

Kaufmann Armin Rembe in Eisleben.

Ort der Niederlegung:

Eisleben.

Bezeichnung der Firma:

A. Rembe.

(gez.) Herrmann.

Handelsschule u. kaufm. Hochschule zu Gera.

Am 5. April d. J. Beginn des 31. Schuljahres der Anstalt. Allgemeine fremdsprachliche (Engl., Französl.) und handelswissenschaftliche Ausbildung jüngerer (nicht unter 13 Jahre alt, Kurs: 3-4jährig) und Fortbildung älterer, aus den höheren Klassen der Gymnasien, Realschulen u. s. w. oder aus der kaufm. Praxis u. s. w. kommender Zöglinge (Kurs: 2jährig, nur bei sehr guten Vorkenntnissen 1jährig). Für solche, die kein Reifezeugniß beanspruchen, besteht in der oberen Abteilung der Anstalt (der sog. Hochschule oder Selecta) akademische Einrichtung, auch ist femestrate Verpflegung und Aufsicht unter den Collegien in derselben zulässig.

Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen seit 1869 zum 1jähr. Freiwilligendienst in der Deutschen Armee. Ueber Schul-fach aus In- und Ausland, Aufnahme, Lehrgang, Unterfunft u. s. w. Näheres durch die Prospeete.

Gera, den 10. Januar 1880.

Director Dr. Ed. Amthor.

Ackerpacht in Nienberger Flur!

In der Bahnhofrestauration zu Nienberg soll Freitag den 23. Jan. d. J. Nachmittags 2 Uhr der früher dem Gutsbesitzer Herrn C. Creutzmann in Spickendorf gehörige Ackerplan Nr. 122 von 54 Morgen in drei Parzellen von je 18 Morgen und in 24 Parzellen von je 1 Morgen öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf eine Jahresrente verpachtet werden.

Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Die Torf-Industrie und die Moor-Cultur.

Eine Besprechung der Grundlagen für die rationelle Benutzung des Torfes, sowie für die Urbarmachung von Moorflächen von Dr. E. Birnbaum und Dr. K. Birnbaum. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen, gr. 8. geh. Preis 6 Mark 80 Pf.

Echte Glasgower Kernlederriemen

haben stets in gangbaren Breiten auf Lager und empfehlen dieselben wegen ihrer vorzüglichen Qualität angelegentlichst

Eulner & Lorenz,
Gummi- & Guttapercha-Waaren-Fabrik.

Apparate zur Entfernung des Kellerwassers durch die Wasserleitung.

Dieselben setzen sich selbstständig in Betrieb und schließen sich nach Entfernung des Wassers ohne Beaufsichtigung.

Der Preis ist ein sehr billiger.

Halle a/S. **P. Rouvel Nachf.**
Alter Markt 7.

Lackofen-Einrichtungen

für Kleinföhrer, besser Construction, hält stets auf Lager und fertigt nach Maß billigst

F. Lindenhahn, Königsstr. 8.

Chinesische Theehandlung

von

A. Krantz, Halle, gr. Steinstr. 11,

empfehl:

Feinste Peccoblüthen-, Souchong-, Imperial- und gemischte Thee's in Bücheln, Packeten und ausgewogen;

Feinste cristall. Vanille in Prachtstößen; Engl. Bisquite und Waffeln

von

Huntley & Palmers in Reading

in mehr denn 30 Sorten

zu angemessenen billigen Preisen.

Mälzerei-Verpachtung

mit neuer Doppel-Darre (Münch & Co.) Offerten sub B. B. 27 befördern Haasenstein & Vogler in Halle a/S.

Mühlens-Verkauf.

Eine Handmühle mit 4 Gängen, gute Lage und gute Wasserkräft, in einer Stadt, ist sofort zu verkaufen. Offerten unter J. K. No. 99. beförd. **Ed. Stürckrath** in der Exped. d. Bl.

Eine neuemündende Kuh mit Kalb u. ca. 200 Gbf. Schwarzpappelholz verkauft Beesen a/E. Nr. 12.

Verkaufsanzeige.

Ein in Kayna bei Zeitz gelegenes Bauerngut mit 10 1/2 Morgen Ackerland steht wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustand und repräsentirt das ganze Haus- und Feldgrundstück einen Werth von 15,000 M. Gefällige Offerten werden sub R. H. an die Expedition der „Geraer Zeitung“ erbeten, worauf dann den werthen Reflexanten ein weiterer Bescheid zugehen wird.

Eine Kuh mit Kalb verkauft Kaltenmark Nr. 50.

Den Umtausch von gekündigten 4 1/2- und 5procentigen Eisenbahn-Prioritäten, Berlin-stettiner I., IV., V., VII. Emission, Köln-Mindener II. Emission und Hannover-Attenbeker I., II., III. Emission in 4procentige consolidirte preuss. Staats-Anleihe gegen Prämie, der in der Zeit vom 8. Januar bis 5. Februar cr. bewirkt werden kann, vermittelt

Halle a/S.

H. F. Lehmann.

Baillfächer in sehr großer Auswahl
Gesellschaftsfächer zu billigsten Preisen bei
Ballschmuck **C. Luckow.**

Landmann's Masken-Garderobe
kleine Ulrichsstraße 7. II.
Reichhaltige Costüme; billige Preise.

Unterr. in allen Schulwissensch., Sprachen, Klavier- u. Nachhilfe-stunden erteilt
Oiga Diferre
geb. von Francheville,
gr. Steinstraße 73 II.

Für ein größeres Colonial-waaren-Geschäft in Erfurt wird zum 1. April oder früher ein junger, gut empfohlener Commis gesucht. Er muß gewandter Verkäufer sein und eine gute Handschrift besitzen. Gef. Offerten unter Adresse „Erfurt“ befördert **Ed. Stürckrath** in d. Exp. d. Zig.

Auf dem Rittergute Weine-woh bei Dierfeld wird zum 1. April ein mit guten Zeugnissen versehenes Verwalter gesucht.
Abdrift der Zeugnisse erbeten.
Die Gutsverwaltung.

Ein junger Mensch, der sich zum Dienereignet, zu gleich auch häusliche Arbeiten übernimmt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, gr. Ulrichsstr. 4. I.**

Gesucht
zu Ostern a. c. für ein flottes Material-, Farbwaren- etc. Geschäft eines Städtchens der gold. Aue ein Lehrling aus achtbarer Familie. Bedingungen günstig. Offerten unter Nr. 452 G. besorgt **Ed. Stürckrath** in der Exped. d. Zig.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, im Plätten, Fröhren und Schneidern durchaus bewandert, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, zum 1. April Stellung als feines Hausmädchen. Zu erfragen Zeitzstraße 37.

Ein gut eingerichteter zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum und Garten in unmittelbarer Nähe der Militärförone in Bernburg, sich zu jedem Geschäft eignend, ist veränderungslos zu verkaufen. Wo? zu erfragen bei **Ed. Stürckrath** in d. Exp. d. Zig.

Hülfe u. Rettung

durch die im 1000-fach bewährte

Heilmethode.

Ein Verhältnißlos vieljähriger Erfahrung. Einzig reelles und nonstop Verfahren. Haut-, Geschlechts- und Frankkrankheiten auch brüchlich schnell, sicher und dauernd ohne Beeinträchtigung zu heilen. S. mit Illust. versehenes Anführer ist für 30 M. in Briefmarken **H. Schulz,** Hannover, Colonnadenstr. 11.

Hülfe u. Rettung

Leicht, gut empfohlene Land-wirthschafterinnen, Hof- und Feld-Verwalter, Hofmeister, Aufseher u. Ziegeleimeister finden sofort u. l. April Stellen durch Frau **Binneweiss, große Märkerstraße Nr. 18.**

1 selbständ. Landwirthschafterin find. sof. Stelle durch **Pauline Fiedler, H. Schlämm 3.**
Verwalter, Hofmeister, Gärtner, Kutcher, Haus- u. Pferde-schneide weiß nach **Pauline Fiedler, H. Schlämm 3.**

1 Deconomie-Scholar, Schölarin zur Erlern. der f. Küche erhalten in Hotel, Restaurant u. aröß. feinen Privat. angenehmes Placement durch **Pauline Fiedler, H. Schlämm 3.**

In meinem Grundstück, **Grafeweg 14,** find p. 1. April 2 Wohn-nungen, je 2 St., K. u. K. mit Wasserleitung, zu vermieten.
Näheres **gr. Klausstr. 22.**

Ein Logis, best. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör ist zum 1. April zu beziehen
Niemeyerstr. 11, 1. Etage.

Gußbeisen wird p. Cassa zu kaufen gesucht. Off. mit billiger Preisangabe unter G. B. durch **Ed. Stürckrath** in der Exped. d. Zig. erbeten.

Eine neuerbaute, in der schönsten Gegend von Götthen belegene Villa mit Einfahrt, Wagenremise, Pterestall, Kutschstube, 3 Gärten, welche auch sofort bezogen werden kann, habe ich sehr preiswerth zum Verkauf nachzuweisen.
Götthen. W. Denstädt.

Eine Behrling sucht zu Herrn **Bädermeister G. Schmidt,** Mühlgasse 5.

Zuckerrüben.
Herbstlieferung 1880 contractiren wir jetzt pro Centner 1 M. 10 M. bei Rückgabe von 33 % gepr. Schmelz und liefern den Samen frei. Abschlässe können im Comptoir gemacht werden.
Zuckerfabrik Schafstedt. A. Hochheim & Co.

Zum 1. April d. J. wird eine Wohnung von 3-4 Zimmern, einigen Kammern, Küche u. Zubehör an freublicher Lage gesucht. Offerten mit Preisangabe bitten man unter der Chiffre **M. A. 63** an **Ed. Stürckrath** in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ziehung 15. Januar
Haupt-Geld-Gewinn 75,000 M.
Cölnr Donauloose 4 1/2 M.
Ernst Haassengier.

Den Herren Guts- und Fabrikbesitzern empfehlen per sofort und 1. April sehr gut empfohl. Inspectoren, Verwalter, Rechnungsführer, Aufseher, Hofmeister, Gärtner, Diener, Kutscher u. s. w. bei kostenreiem Nachweis des Engagements-Bureau des landwirthschaftlichen Vereins; auch werden Annoncen für alle Zeitungen dafelbst angenommen.
Salle a/S., Unterberg 5. Der Vorstand.

Ein solid gebautes, fein herrschaftliches Wohnhaus mit Garten in angenehmer Lage ist zu verkaufen. Näb. **Niemeyerstrasse 4 p.**

Verhlings-Gesuch.
Für mein Manufactur- und Modewaren-Geschäft suche ich einen Verbling.
Georg Jugler, Nordhausen.

Richter's Anker-Chocoladen in reiner unverfälscht. Qualität: als Gewürz-Chocoladen, Vanille-Chocoladen, Schokolade, Schokolade, Milch-Chocoladen, reiner Cacao in Stücken, reines Cacaoöl u. s. w. Preis 63 M. 2 Mark. Kleine Niederlage für Halle a/S. und Umgegend bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Herrenstiefel.
früherer Preis 13 M., jetzt 8,50 M. Damenstiefel, früherer Preis 11 M., jetzt 6 M., Herren-Schuhstube mit kleinen Keblern und starken Knocheln nur 2 M., Kinderstube von 1 M., 2 M., Schuhe, um vollständig zu räumen, von 75 M. an, empfiehlt **T. Rosenthal, Rathhausgasse 16.**

Hiernit erlaube ich mir ganz gehoramt anzugeben, daß ich mit heutigem Tage die bisher von Herrn **Bölke** betriebene Restauration **Spiegelgasse Nr. 10** übernommen habe; ich werde bemüht sein, die mich beehrenden Gäste durch freundliches Entgegenkommen und Verabreichung f. Bieres, Caffee etc. und guter Speisen immer zufrieden zu stellen. Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen und mich recht zahlreich beehren resp. ereruen zu wollen.
Halle a/S.
1. Januar 1880.
Gochachtungsvoll und ganz ergebent H. G. Lindau.

NB. Empfehle gleichzeitig warmes Pöfelsteif.

Für die vielen Beweise ehrender und liebender Theilnahme, die unferm lieben Verstorbenen, dem Nach-nachtrag **Fr. Aug. Zolle** und auch uns bei seinem Tode und Begräbnis erwiesen worden find, sagen wir unfern tiefempfindenen, innigen Dank.

Halle, d. 13. Januar 1880.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Charl. Zolle geb. Hefter.

Gebauer-Schwaibschke'sche Buchdruckerei in Halle.